

An dem  
hohen Namensfeste,

Des  
Durchlachtigsten Fürsten und Herrn

H e r r n

**E r n s t J o h a n n,**

Herzoges in Liefland, zu Curland und Semgallen,  
Freyen Standesherrn in Schlessen, zu Wartenberg,  
Goschütz und Bralin &c. &c. &c.

ward

in Gegenwart

Er. Hochfürstl. Durchlaucht. des Herzogs,

wie auch

des Durchlachtigsten Erbprinzen,

und

Er. Durchlauchten des Prinzen Carls,

um elf Uhr Vormittags

in der Mitauischen grossen Stadtschule

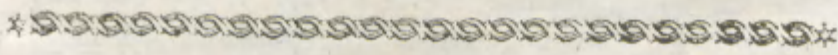
diese öffentliche Rede

gehalten

von

**M. Matthias Friederich Watson,**

Professor der Philosophie und Poesie zu Königsberg, der Königl. deutschen  
Gesellschaft zu Göttingen, wie auch der gelehrten freyen Gesellschaft Ehren-  
Mitglied und der Mitauischen grossen Stadtschule  
jetziger Zeit Rector.



I 7 6 3.

# Durchlachtigster Herzog,

Gnädigster Fürst und Herr!



Die Thränen der Freude, mit welchen auch Sie, als ein durch harte Prüfungen zu dem Wege der Herrlichkeit geleiteter und in Ihrem Vertrauen auf Gott, vorzüglich gekrönter Fürst, an dem für diese Herzogthümer so feyerlichen Tage der Huldigung, dem Herrn der Heerschaaren in seinen Vorhöfen ihr öffentliches Lob- und Dankopfer kniend dargebracht haben, die Thränen der Freude sind, wenn ich anders nach den Empfindungen meines für Sie betenden Herzens, und nach den Gesinnungen dieser für Sie zu Gott seufzenden Jünglinge reden darf, so wie an dem ehegestrigen Tage, also auch jetzt, ja auf die ganze Zeit unseres Lebens, für uns rührende Beweise und redende Zeugen des so preiswürdigen Characters, durch welchen auch Sie, Gott gefällig, Ihren Unterthanen liebenswürdig und der Nachwelt unvergeßlich bleiben.

Ferne sey es von mir, daß ich in diesem so lautereren Geständniß meines Herzens, die Sprache eines niederträchtigen Schmeichlers oder eines kriechenden Lobredners führen könnte.

Nein, Durchlachtigster Herzog, Gnädigster Fürst und Herr, die Stätte, auf der ich stehe und von der ich so oft zu diesen meinen Lehrlingen und ihren bereits abwesenden Brüdern als Freund und Va-

ter gesprochen habe, das Amt, das ich bekleide und nach welchem ich, diest Jünglinge zu Schülern der Tugend und zu Verehrern der Religion zu bilden unablässig bemühet bin, und endlich der Character, der mir eigen ist, und nach welchem ich mich noch nie gescheuet habe, auch für Fürsten als ein Herold der Wahrheit erfunden zu werden, alles dieses sind sichere Gründe, die mich von einem so strafbaren Verdachte völlig frey sprechen.

Mein Herz sagt es mir, die Wahrheit müsse auch heute in den Seelen aller derjenigen siegen, die zu edlen Empfindungen aufgelegt und grosser Rührungen fähig sind.

Denn, warlich ein Fürst, der von seinem Fürstenthum auf Gott, als seinen Vater, Freund und Wohlthäter hinaufblicket, und bey Bewunderung der göttlichen Grösse, sein eignes Nichts fühlen lernt, ein Fürst, der den Widerwärtigkeiten, die ihn treffen, nicht eine stoische Unempfindlichkeit, sondern vielmehr ein mit den Wegen der göttlichen Vorsehung zufriedenes, und ein durch den Unterricht der Religion beruhigtes und gläubiges Herz entgegen setzt, ein Fürst, der endlich das Ziel seiner Leiden erblickt, und bey der Rettung, die ihm wiederfähret, mit innigstgerührter Seelen, zu dem seine Hände empor hebet und dem seine Lobgesänge darbringt, von dem ihm diese Hülfe so glorreich gesandt worden ist, warlich Ein solcher, Gott auf seinen Knien dankender und zu ihm für Freuden weinender Fürst, ist nach dem Urtheil aller Redlichgesinnten, der Liebling des Himmels, die Freude der Welt, und so wie die Zierde seiner Zeiten, also auch die Bewunderung der spätesten Nachwelt.

Hier

Hier haben Sie, Durchlachtigster Herzog, Gnädigster Fürst und Herr, den ersten, wiewohl unvollkommenen Grundriß, desjenigen Gemähltes, welches ich an diesem, mir, meinen Gehülffen und diesen Jünglingen, so frohen Tage, auszumalen mich unterwinden würde, wenn mich nicht die Meisterstücke der männlichen Beredsamkeit, die uns von Ew. Durchlauchten vor Augen liegen, mit Recht hierinn schüchtern machten.

Indeß erlaubet mir doch die Feyer, dieses so merkwürdigen Tages, der uns an die seligen Augenblicke erinnert, da Sie, Gnädigster Fürst und Herr, mit Ueberkommung zweener so bedeutender Namen, zu den herrlichen Vorrechten der Christen eingezeichnet worden sind, anjezt diese so zahlreiche Versammlung, auf Sie, als Ihren gegen Gott dankbaren und für Freuden weinenden Fürsten aufmerksam zu machen, zugleich aber auch für diese Jünglinge, das Zeugniß ihrer unterthänigsten und ehrfurchtsvollen Freude bey Ew. Hochfürstlichen Durchlauchten nieder zu legen.

Die Tiefen unseres Herzens mögen sich also öffnen, und der, der ins Verborgene siehet, durchschaue dieselben. Er selbst grabe in die Tafeln unseres Gedächtnisses die unauslöschliche Schrift: Das Dankopfer Eures Fürsten gefällt mir, und seine Freudenthräne, die Er mir in meinem Heiligthume weinet, bleibe Euch unvergeßlich.

Und wer? wer könnte wohl unter uns seyn, der die Wahrheit dieser Schrift leugnen, und die Gültigkeit dieser göttlichen Aufforderung bezweifeln könnte.

Ist ein dankbarer Sohn bereits der würdige Gegenstand des väterlichen Wohlgefallens, ja ist ein erkennt-

licher Freund der Liebling aller derer, die ihn kennen, so ist das dankbare Herz eines vernünftigen Geschöpfes seinem Schöpfer, und noch mehr die erkenntliche Seele eines durch die göttlichen Wohlthaten gerührten Fürsten, dem allsehenden Auge des Herrn aller Herrn nicht gleichgültig, geschweige denn mißfällig. Es ist vielmehr dieser Dank des Herzens und dieser Lobgesang des Mundes, beynah das einzige, wozu die Fürsten der Erden, gerührt durch die Vatertreue ihres Gottes, und gereizt durch die mehr als mütterliche Zärtlichkeit ihres himmlischen Wohlthäters, ihre Zuflucht zu nehmen berechtigt sind, um Ihm, Ihm den schuldigen Zoll, ihrer gänzlichen Unterwürfigkeit freudigst und willigst darzubringen.

Noch mehr, haben die Thränen, zu denen uns die Stunden der Leiden, oder auch der Verlust der Unsrigen, oder gar die Noth anderer so vorzüglich berechtigen, vor Gott und bey unsern Mitbrüdern ein sehr grosses Gewicht; so sind die Thränen, die vor Freuden über unsere und unseres Fürsten Wangen fließen, vor Gott nicht unbemerkt und in Absicht auf andere, nicht stumm, nicht unwirksam.

Welch eine Scene bietet sich nicht hier einem fühlbaren Herzen dar, wenn es die heißen Thränen seines ihn umarmenden Vaters, oder auch die freudigen Zähren seines ihm am Halse hangenden Sohnes, nach vielen unter Gram und Kummer durchlebten Jahren der Entfernung wieder zu sehen, und was sage ich wieder zu sehen, wenn es mit denenselben empfangen, geküßt und gesegnet zu werden gewürdiget wird.

Ich erinnere mich hieby mit Recht, der rührenden Geschichte jenes hebräischen Jünglinges und seines um ihn Leide tragenden Vaters. Der Herr demüthigte beide,

um

um sie groß zu machen, der Herr betrubte beide, um sie wieder zu erfreuen. Dorten eilet also Joseph, seinem alten Vater, dem Fürsten seines Volks, dessen Lebenszeit wenig und böse gewesen, freudigst entgegen, und da er ihn siehet, fällt er ihm um seinen Hals und weinet, weinet lange an seinem Halse. Und wie? wie kan ich diesen würdigen Greis, diesen gerührten Patriarchen, diesen befahrten Fürsten seines Volks würdiger reden lassen, als wenn ich ihm die Worte des heiligen Geschichtschreibers in den Mund lege: Ich will, spricht er, ich will nun gerne sterben, nachdem ich dein Angesicht gesehen habe.

Fürwahr, Durchlachtigster Herzog, Gnädigster Fürst und Herr, dies ist das wiewohl schwache Bild von den wahrhaftig kindlichen Rührungen und von den unzählbaren Freudenthränen, mit welchen so wie Eine Ew. Durchl. getreue Ritter- und Landschaft Höchstdenenselben entgegen geeilet und den Eid der Treue so feyerlich geschworen, also auch besonders die sämtlichen Einwohner dieser Höchstdero getreuen Residenzstadt Höchstdenenselben entgegen gesehen und lange, lange an Ihrer väterlichen Hand und Brust geweinet haben.

Aber hier hören Sie auch, Sie zu Unterthanen des besten Fürsten ausersehene Lieblinge des Himmels, die so rührende Anrede des, der die letzten Augenblicke seines Lebens der Wohlfahrt seiner Landesfinder, für die Sein Herze so lange geblutet hat, zum Preise der göttlichen Güte heiligen will. Er spricht, ja mit dem Heldenmuth eines Christen, spricht Er:

Ich will, ich will nun gerne sterben, nachdem ich Euer Aller Angesicht gesehen habe.

Mir bleibet bey dieser unsem Zeitalter und meinem Herzen so rührenden Begebenheit, und bey der frohen Feyer, dieses an dem heutigen Tage so merkwürdigen hohen Namensfestes nichts mehr übrig, als Ew. Hochfürstl. Durchlauchten diese mir so schätzbare Jünglinge, als die Freude ihrer Eltern, als die Hofnung des ganzen Landes, und als die Zierde der noch künftigen Zeiten, zu Höchster derselben Gnade und Wohlwollen unterthänigst zu empfehlen, besonders da in diesem Zirkel, der mich umschließt, so manche vaterlose Waise stehet, die im Stillen eine kindliche Thräne auf das frühzeitige Grab ihres verdienten Vaters fallen läßt, und ein Gnädiges, ein Tröstendes, Weine nicht, von Ew. Durchlauchten zu vernehmen, würdig ist.

Soll ich endlich von dem Opfer reden, das die reineste Ehrfurcht meiner Seelen, Ew. Durchlauchten und Höchster derselben Hochfürstlichen Hause, an dem heutigen Tage darbringt, so ist es die ungeheuchelte Versicherung meines Herzens, unter der allergnädigsten Bewilligung meines Königes und Herrn im Dienst dieser Jugend, noch ferner dem Staat und Ihnen Gnädigster Fürst nutzbar zu werden, um, wenn einst mein unsterblicher Geist in jene paradissche Gefilde gerückt wird, dem Leichenstein, der diesen zum Staub zurückkehrenden und auf Hofnung ruhenden Leib decken wird, die Grabschrift bewirket zu haben:

Zier ruhet die Asche  
eines Fremdlings,  
für dessen gesegnetes Andenken,  
das dankbare Herz  
seiner Schüler  
spricht.